

Ornithologische Monatsberichte

37. Jahrgang.

März/April 1929.

Nr. 2.

Ausgegeben am 1. März 1929.

Ueber das Vorkommen von Felsenschwalbe und Zwergfliegenfänger (*Riparia rupestris* (Scop.) u. *Muscicapa parva parva* Bechst.) in der Umgebung von Kufstein (Nordtirol).

Von F. Prenn.

Die Felsenschwalbe (*Riparia rupestris* (Scop.)) ist in Europa hauptsächlich ein Vogel der Mittelmeerländer, der indes auch im ganzen Alpengebiete anzutreffen ist. Die Südalpen bewohnt er ziemlich häufig, in den Nordalpen findet man nur kleine, meist sehr zerstreute und oft weit auseinanderliegende Kolonien, die gewissermaßen als Vorposten des zweifellos sein Verbreitungsgebiet nach Norden hin vorschiebenden Vogels bezeichnet werden können. Die rauhen Nordalpen bieten ihm im Winter nicht die nötige Nahrung, weshalb er gezwungen ist, im Herbst nach dem Süden zu wandern. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß in milden Wintern ab und zu auch ein Pärchen bei uns bleibt.

Als nordtirolische Brutplätze der Felsenschwalbe waren schon seit längerer Zeit bekannt: die Martinswand bei Zirl (i. d. Nähe von Innsbruck), die Engelwand bei Tumpen im Oetztale und Pfronten bei Reutte.

Auch in Kufsteins Umgebung finden sich mehrere Nistplätze dieses Vogels. Alljährlich erscheint er (ich beobachte seit 1912) in der zweiten Hälfte des März in 6–8 Pärchen und streicht, besonders bei schlechtem Wetter, an der Südseite des sog. Kaiserturms der Festung Geroldseck dahin oder treibt sich in der Nähe der Stadt am Inn herum, bis die Brutplätze endgiltig bezogen werden. Auch dann noch kann man ihn selbst im April und Mai bei Schneetreiben am Inn beobachten, wo er in Gesellschaft von Rauch-, Mehl- und ziehenden Uferschwalben dem Insektenfang obliegt. Von letzteren ist die Felsenschwalbe durch den rein weißen Bauch und bedeutendere Größe leicht zu unterscheiden. Im Jahre 1925 flog schon am 24. Februar ein Pärchen Felsenschwalben bei schönem Wetter um den genannten Kaiserturm, verschwand jedoch nach 3 Tagen wieder. Ob es überwinterte, umherstreichende Tiere waren oder vorzeitige Zugvögel, wage ich nicht zu entscheiden.

Der älteste mir hier bekannte Brutplatz ist an den senkrechten, südseitig gelegenen Steilabstürzen des Kufsteiner Stadtbirges gegen den Eiberg; es nisten 1—2 Paare dort. Auch die teilweise überhängende Wand des Eiberg-Kopfes am Aufstieg über die „Steinerne Stiege“ zum Hintersteinersee beherbergt eine gleichstarke Kolonie.

Seit 1926 nisten 2—3 Paare in der windgeschützten, nach Süden offenen Tischofer- oder Bärenhöhle am Eingang ins bekannte Kaisertal. Die aus Höhlenlehm, vermischt mit weißem Kalksinter, gebauten Nester sind wegen ihrer lichten Farbe und der geringen Höhe der Höhle (8 m am Eingang) recht leicht zu entdecken.

Am 2. Juni 1928 sah ich bei der Beobachtung eines Wanderfalkenpaares in den „Schanzerwänden“ (Steilabsturz des Zahmen Kaisers gegen Kiefersfelden) 3 Pärchen der Felsenschwalbe, von denen zwei die noch nicht flüggen Jungen fütterten.

Die genannten Brutstätten liegen in Seehöhen von 550 bis 1000 m.¹⁾

Mehr dem Osten und Südosten Europas gehört der hübsche, rotkehlchenähnliche Zwergfliegenfänger (*Muscicapa p. parva* Bechst.) an. In Deutschland findet er sich sporadisch in fast allen Landesteilen, mit Ausnahme des äußersten Westens, ebenso auch in Oesterreich und nistet wohl auch an vielen Orten, wenn nur sein Lieblingsbaum, die Buche, vorhanden ist.

Für Nordtirol fehlen Angaben über sein Vorkommen bis in die jüngste Zeit vollkommen; in Südtirol wurde einmal ein ♂ mit anderen Vögeln in einem Netze gefangen. Vor einigen Jahren teilte mir der hiesige Präparator, Herr KOFLER, mit, daß er das Vögelchen schon vor etwa 20 Jahren am nahen Tierberg gehört und auch gesehen habe. Meine hierauf angestellten Nachforschungen hatten Erfolg; ich konnte das Vorkommen des Zwergfliegenfängers nunmehr auch an mehreren Orten feststellen. Er erscheint hier ziemlich regelmäßig in der Zeit vom 5.—10. Mai und tritt zu Beginn des September wieder die Rückreise an. Sein hauptsächlichliches Wohngebiet ist der Südosthang des Pendlingzuges bis in eine Höhe von ungefähr 800 m, in weiterer Fortsetzung nach NO der Maistallerberg und der Tierberg bis zur Landesgrenze bei Kiefersfelden.

Die einzelnen Pärchen bewohnen ziemlich engbegrenzte Bezirke, die jedoch meist weit auseinanderliegen. Nach meiner Beobachtung dürfte das angegebene Gebiet von 15—20 Pärchen besiedelt sein. Als weiteren Standort konnte ich 1925 den sonnigen, südseitigen, buchenbestandenen Hang des Kaisertales bei der Hechleitenalm feststellen (1 Pärchen). Am 5. Juli ent-

1) Ein weiterer Brutplatz, schon auf bayrischem Boden gelegen, befindet sich an der Luegsteinwand bei Oberaudorf; vgl. C. E. HELLMAYR, Verh. Orn. Ges. Bayern XVII, 1926, p. 102 und E. LINDNER, Orn. Monatsber. 1919 p. 85.

deckte ich am Maistallerberg ein Nest, das auf einem moosbewachsenen Vorsprung eines stark überhängenden, mächtigen Felsblockes in etwa 3 m Höhe stand. Es war mit sechs fast flüggen Jungen besetzt, die vom sehr zutraulichen Weibchen gefüttert wurden; das Männchen ließ sich nicht sehen.

Weitere Beobachtungen aus dem tirolischen Inntale sind mir nicht bekannt. Dagegen soll der Vogel nach E. STRESEMANN bei Oberaudorf in Bayern (Inntal) „nicht selten“ sein¹⁾ und findet sich auch an verschiedenen anderen Stellen der bayrischen Alpen von Füssen bis Reichenhall und Berchtesgaden. In den benachbarten Gebieten von Salzburg und Hallein ist er ebenfalls anzutreffen. Nach HARTERT ist sein Vorkommen in Spanien unsicher, in Italien und Griechenland ist er ein seltener Gast. Aus Südtirol liegt, wie ich schon bemerkte, nur eine sichere Beobachtung vor. So ist wohl die Behauptung berechtigt, daß auch die Zugstraße der Zwergfliegenfänger aus dem Inntale nicht über den Brenner nach dem Süden führt, sondern durch das Donautal nach dem Osten bzw. Südosten, und daß sie im Frühling von Bayern, also von Norden her, wieder bei uns einwandern.²⁾

Abermals eine Suschkingans (*Anser neglectus*) bei Berlin erlegt.

Von E. Stresemann.

Vor 7 Jahren konnte ich in dieser Zeitschrift über die Erlegung einer für Deutschland neuen Gänseart am Fahrlander See bei Potsdam berichten: der von SUSCHKIN im Jahre 1895 nach Durchzügeln aus dem russischen Gouvernement Ufa beschriebenen *Anser neglectus* (1). Von dem Belegstück waren leider nur der Kopf und ein Bein für die wissenschaftliche Untersuchung aufbewahrt worden. Auf meine Bitte hat der Schütze, Herr Major KAEMPFE, seither in jedem Winter bei der Gänsejagd sorgfältig auf etwaige weitere Suschkingänse geachtet, und wirklich ist es ihm gelungen, am 9. Januar 1929 ein zweites Stück zu erbeuten, das er dem Zoologischen Museum Berlin gütigst zum Geschenk machte. Ueber die Umstände der Erlegung teilte mir Herr Major KAEMPFE mit:

„Tag der Erlegung 9. I. 8¹⁵ morgens; mit gleicher Kugel auf 250 Schritt eine Saatgans (*Anser fabalis*) — Zufallstreffer! Temperatur — 15° C, Altschnee. Revier: Wall, 8 km nordwestlich

1) Vgl. dazu: C. E. HELLMAYR, Ornithologisches aus dem Unterinntal; Verh. Orn. Ges. Bayern XVII, 1926, p. 98.

2) Nach E. ARRIGONI DEGLI ODDI, Ornitologia Italiana, Milano 1929, p. 222 liegen aus der Zeit von 1835—1914 nur 27 Nachweise dieser Art aus Italien vor; sie erscheint dort nur als seltener Irrgast. — Der Herausgeber.